



Markus Tiwald

Hebräer von Hebräern

Paulus auf dem Hintergrund frühjüdischer Argumentation und biblischer Interpretation.

(HBS, 52)

Freiburg/Br. : Herder 2008. XVI, 508 S. € 65,00

ISBN 978-3-451-29572-0

Matthias Blum (2009)

Die anzuzeigende Arbeit ist die überarbeitete Fassung der im November 2006 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien eingereichten Habilitationsschrift des Autors. Das Inhaltsverzeichnis wurde von der Deutschen Nationalbibliothek gescannt und ist entsprechend über den online einzusehenden Katalogtitel zugänglich.

Ausgehend von der Rückfrage nach Paulus dem Juden stellt sich der Autor die Frage, „wie weit die jüdischen Wurzeln auch noch für den späteren Christen und Heidenapostel bestimmend bleiben.“ (1) Damit greift der Autor den für die Paulusforschung überaus wichtigen Themenbereich „Paulus und das Judentum“ auf. Der Autor bietet zunächst für eben diesen Themenbereich einen „Forschungsrückblick“, der im 19. Jahrhundert einsetzt und schlussendlich die aktuelle Forschungslage im deutschen und englischen Sprachraum vorstellt und diskutiert. Für den Autor kann die moderne Rückfrage nach dem jüdischen Paulus allerdings nur auf der Basis judaistischer Erkenntnisse erfolgen, deren Berücksichtigung in allen Bereichen der Paulusforschung als unabdingbar anzusehen ist und deren Erkenntnisse er deshalb in ihren Konsequenzen für die Paulusforschung analysieren möchte. Da vor diesem Hintergrund für die Zeit des Paulus ein „normatives Judentum“ bzw. ein „common Judaism“ ausgeschlossen werden kann, verbietet sich allein schon deshalb der oftmals von christlicher Seite unternommene Versuch Paulus als „unjüdisch“ etc. abzugrenzen. Tiwald wählt nun einen phänomenologischen Zugang, um Paulus mit zeitgenössischen jüdischen Autoren adäquat vergleichen zu können (23f); „also ein reiner Vergleich von Texten, ohne diese bereits mit Interpretationen zu überfrachten oder in willkürliche Kategorien wie ‚jüdisch‘, ‚hellenistisch‘, ‚palästinisch‘, ‚typisch christlich‘ etc. einzuzwängen. Erstes Ziel bei der Gegenüberstellung frühjüdischer Texte mit den paulinischen Homologumena hat dabei das Konstatieren augenfälliger – phänomenologischer – Ähnlichkeiten und Berührungspunkte zu sein.“ Als Hauptvergleichspunkt wählt Tiwald dabei die paulinische Rechtfertigungslehre und

weist u.a. in Bezug auf -Anthropologie und Gnadenlehre auf Parallelen zwischen Paulus und frühjüdischen Autoren hin, wobei er dessen Umgang mit frühjüdischen Argumentationsfiguren als „Neuinterpretation“ versteht und eben nicht wie oftmals anzutreffen als „Abrogation“ etwa der Tora. Mit anderen Worten: Der hier gebotene Vergleich zwischen den paulinischen Homologumena und anderen frühjüdischen Schriftstellern rechtfertigt es gerade nicht, von einem Bruch mit dem Judentum zu sprechen. „Paulus war und blieb Jude“, so konstatiert Tiwald, „zeit seines ganzen Lebens, auch als Christ.“ (164)

Der Gewinn dieser Arbeit für die Paulusforschung ist sicherlich nicht hoch genug einzuschätzen. Sie bietet eine reiche Materialsammlung, die es ermöglicht, die unterschiedlichen Varianten frühjüdischen Denkens mit den paulinischen Schriften zu vergleichen und somit eine verantwortungsbewusste Paulusexegese vor dem Hintergrund des Frühjudentums überhaupt erst durchführen zu können. Damit wird auch das Ziel der Reihe „Herders biblische Studien“, „der bibelwissenschaftlichen Diskussion über das Verhältnis von Judentum und Christentum neue Impulse zu verleihen“, überzeugend eingelöst. Anzumerken bleibt einzig, dass im Kapitel Teil I.2.E. „Definitionen und terminologische Abklärungen“ eine Erläuterung der zunächst von außen gebrauchten Fremdbezeichnung „Christianer“ (Apg) angezeigt wäre, da der Autor von Paulus als Juden und Christen spricht (s. o.), ohne diese Charakterisierung als Christ, der auch Jude bleibt, zu erklären. Denn die Frage „Seit wann gibt es Christentum?“, mit der Klaus Wengst seinen Vortrag auf dem Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin überschrieben hat, ist in diesem Kontext von signifikanter Bedeutung und weiterhin klärungsbedürftig. Dort heißt es: „Hat man sich die Frage, seit wann es Christentum gibt, erst einmal gestellt, wundert man sich über die Selbstverständlichkeit, mit der im Blick auf das Neue Testament und seine Zeit von ‚christlich‘, den ‚ersten Christen‘, dem ‚Urchristentum‘ oder ‚frühen Christentum‘ die Rede ist. Gelegentlich kann man den Satz hören: ‚Die ersten Christen waren Juden.‘ Aber das ist ein sehr vertrackter Satz. Denn Juden waren sie allemal. Aber waren sie auch ‚Christen‘“? (abgedruckt u.a. in: Welt und Umwelt der Bibel Nr. 38-4/2005, 10-15.)

Stichwort: *Paulus*

Buchbestellung: www.biblische-buecherschau.de/bestellung